

Dieselbe Maschine „Ideal“, Seitenansicht



Unverkennbar ist hier die Nähe der früheren Nähmaschinengestelle. Und richtig, die „Ideal“ wurde produziert in der deutschen Fahrräder- und Nähmaschinenfabrik „Seidel & Naumann“ in Dresden, und zwar ab 1900. Sie ist die erste deutsche Maschine mit beim Schreiben sofort sichtbarer Schrift und fand deshalb einen großen Käuferkreis.

Die etwas einfachere und mehr abgenutzte Ausführung aus demselben Hause.



Ein weiterer Glücksfall für uns war es, dass der Ehefrau von Klaus B. die erforderliche Abstauberei seiner alten schwarzen Maschinen lästig wurde. Klaus B. hatte bei der Auflösung eines großen und bedeutenden Mainzer Industriebetriebes mehrere alte Schreibmaschinen im Keller entdeckt und bei sich zu Hause sichergestellt. Nach Jahren drängte ihn seine Frau Hilde, diese Staubfänger wieder wegzuschaffen. So konnten wir über Vermittlung ihres Bruders Herbert E. neben etwas jüngeren „Adler“, und „Triumph-Maschinen“ eine „Continental“ (Erscheinungsjahr 1904), eine „Kappel“ (ab 1921), eine „Mercedes, Modell 3“ (ab 1911) und eine „Merz“-Maschine (ab 1926) unserer Sammlung einverleiben.



1904 kam die erste „Continental“-Schreibmaschine in den Handel. Gefertigt wurde sie in den 1895 gegründeten „Wanderer Fahrradwerke vorm. Winklhofer & Jaenicke AG“, der beiden jungen Mechaniker Johann Baptist Winklhofer und Richard Adolf Jaenicke in Schönau bei Chemnitz.

*Leonhard Dingwerth: „Die Begeisterung für's Radfahren, die in den 80iger Jahren des 19. Jahrhunderts begann, machte die Wanderer-Werke zu einer der bedeutendsten deutschen Fahrradfabriken.“*



*Aus Wikipedia:*

*Diese Maschine trägt den Namen eines Ortes, der 1900 in die Stadt Chemnitz eingemeindet wurde. Das Fertigungs-Unternehmen wurde 1860 gegründet und führte ab 1870 den Namen „Sächsische Strickmaschinenfabrik.“ Ab 1888 hieß die Firma „Maschinenfabrik Kappel AG“. Die ersten Schreibmaschinen wurden ab 1914 gebaut.*

*Nach dem zweiten Weltkrieg wurden die Produktionsmaschinen als Reparationsleistung für die Sowjetunion demontiert und das Unternehmen 1946 enteignet. 1951 ging der Betrieb im VEB Schleifmaschinen unter.*



Die seit 1907 von der „Mercedes Bureaumaschinen GmbH“ produzierte Maschine verfügt über ein sofort lesbares Schriftbild, also Typenhebel mit Vorderaufschlag. Die Firma siedelte 1908 nach Zella-Mehlis in Thüringen um und firmierte unter „Mercedes Büromaschinen-Werke A.G.“

Ende 1922 konnte die 100.000. Schreibmaschine das Werk verlassen.



Die reparaturbedürftige Kleinschreibmaschine „Merz“ aus der 1899 gegründeten Metallwarenfabrik, Merz-Werke, Frankfurt a.M. ist in einem Holzkoffer befestigt. Das vierreihige Tastenfeld besteht aus 44 Zeichentasten zum Schreiben von 88 Zeichen. Ihr Erscheinungsjahr ist 1926. Geschriebener Text ist sofort lesbar durch den Vorderaufschlag der Typenhebel.

*Steuerberater & Rechtsbeistand\*) Arnold Betzwieser, Miltenberg beschreibt in „Kleine Ausstellung Historische Bürotechnik“, dass sie „hinsichtlich ihrer Leistung den Vergleich mit Standardmaschinen nicht zu scheuen“ brauche.*

\*)<http://www.stb-betzwieser.de/aktuelles/ausstellung/sm/a.html>

Als der Lerchenberger Mitbürger Wolfgang B. 2013 aus einem Einfamilienhaus in eine kleinere Wohnung umzog und sich von vielen lieb gewordenen Gegenständen trennen musste, erinnerte er sich meiner Sammeltätigkeit, die in der örtlichen Lokalen Zeitung abgedruckt worden war. Er selbst nannte rund 30 Schreibmaschinen sein Eigen und bot sie mir alle an.

Manche davon passten sehr gut in unsere Sammlung. So übernahmen wir zwei Rechenmaschinen, zehn Reiseschreibmaschinen und zehn Büroschreibmaschinen. Einige davon will ich hier vorstellen.



Die „Underwood“ ist eng verbunden mit der Entwicklungsgeschichte der Schreibmaschine.

Unsere Fachlehrerin für Maschinenschreiben, Irmgard Schluttenhofer (+), schrieb in ihren Ausbildungsunterlagen zur Entwicklungsgeschichte der Schreibmaschine:

*Dass die eigentliche Entwicklungsgeschichte der Schreibmaschine in den Vereinigten Staaten verläuft, hat mehrere Gründe: Die europäischen Erfinder fanden zu wenig Verständnis für den Wert ihrer Modelle; es fehlte die großzügige finanzielle Unterstützung, jeder Erfinder hatte isoliert gearbeitet, ohne in fruchtbaren Gedankenaustausch mit anderen Erfindern zu treten. Schließlich fehlte es an weitblickenden Organisatoren und Kaufleuten, die die Industrie für die Auswertung der zukunftsreichen Erfindung hätten begeistern können.*

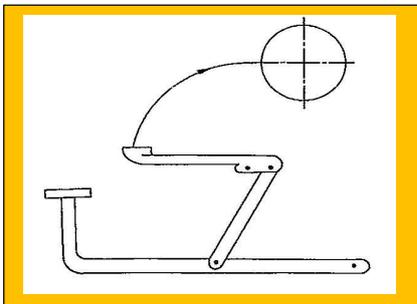
*In den Vereinigten Staaten waren die Voraussetzungen viel günstiger. Allerdings hat es noch 30 Jahre gedauert, bis die Lösung gefunden war, auf der die Grundkonstruktion unserer modernen Schreibmaschinen beruht: Die Schwinghebelmaschine mit Vorderaufschlag und sofort sichtbarer Schrift.*

*Es war die 1898 auf den Markt gekommene „UNDERWOOD“.*

Die Konstruktion der Typenhebel beschäftigte viele Konstrukteure. Es sollte ein sofort lesbares, sauberes Schriftbild mit einem leichtgängigen Typenhebelsystem erfunden werden. So arbeitete auch der 1864 nach Amerika ausgewanderte Mechaniker Franz Xaver Wagner aus Neuwied mit seinem Sohn Hermann daran,

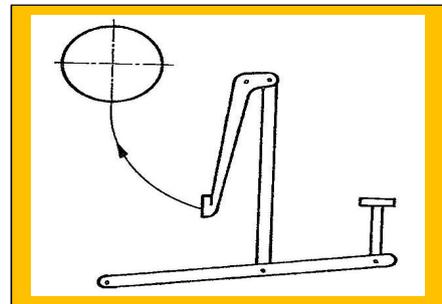
Vereinfacht dargestellt:

Typenhebel mit Vorderaufschlag



(Aus Leonhard  
.Dingwerth:  
Historische  
Schreibmaschinen  
Sammlerträume)

Typenhebel mit Unteraufschlag

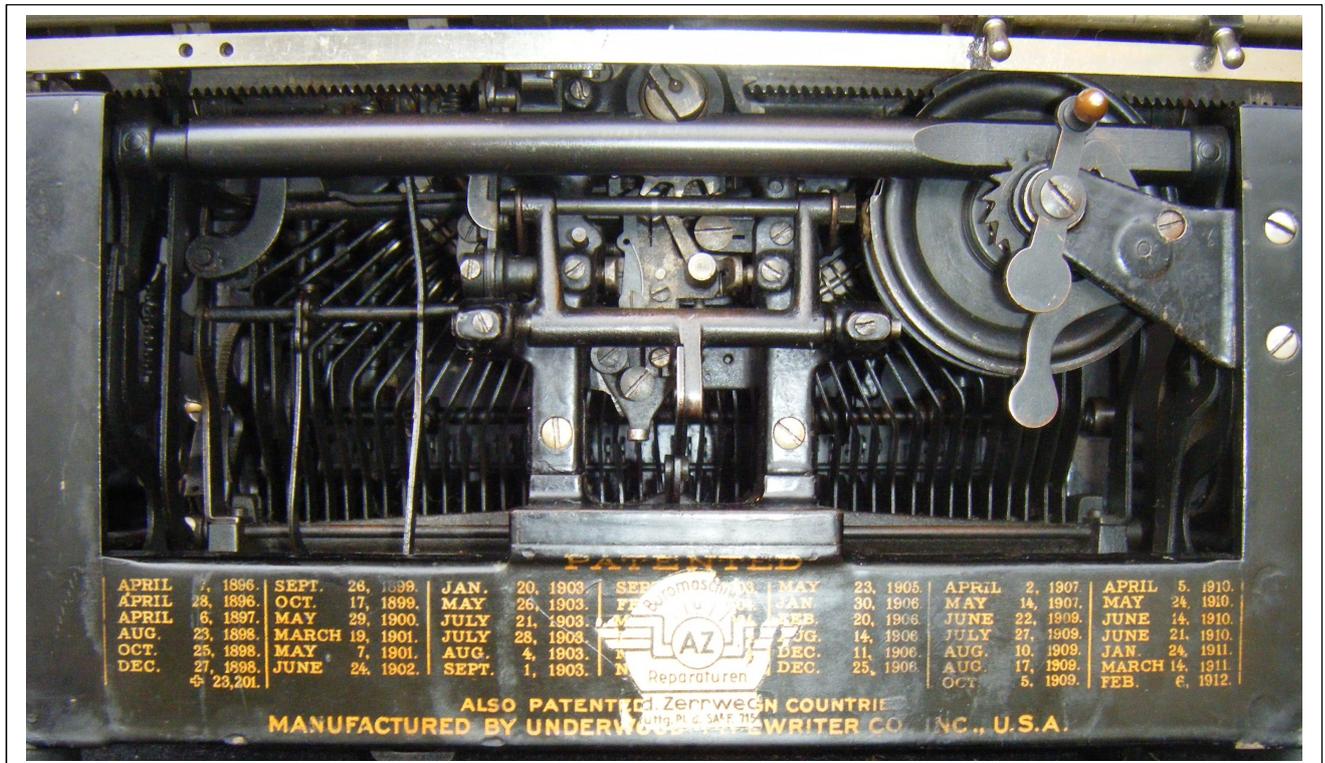


Irmgard Schluttenhofer schrieb dazu 1966 in ihren Ausbildungs-Unterlagen weiter:

*„Während der gemeinsamen Arbeit erfand der Sohn ein dreiteiliges Typenhebelsystem in das er neu einen Zwischenhebel setzte, der die Bewegung der Typenhebel beschleunigte und einen leichten Anschlag gewährleistete. Dieses neuartige Typenhebelgetriebe bedurfte jedoch einer völlig anderen Aufhängevorrichtung. Diese fand Franz Xaver Wagner in dem stehenden Segment, das die waagrecht liegenden Typenhebel durch Schlitze zur Aufschlagstelle führt. Auf diese Weise wird nicht nur ein Verdrehen des Typenhebels verhindert, sondern auch die Aufschlagstärke aller Typenhebel ausgeglichen und nicht zuletzt eine unbedingt zeilengerade Schrift erzielt.“*

Im „Führer durch das Schreibmaschinenmuseum Peter Mitterhofer in Partschins“ von Ewald Lassnig, Herausgeber: Gemeindeverwaltung Partschins, 1998 lesen wir dazu:

„Die Underwood 5 war die erfolgreichste Schreibmaschine aller Zeiten, sie wurde nämlich in 12 Millionen Exemplaren hergestellt... Das Herstellungsrecht der Wagner'schen Maschine wurde an John T. Underwood, den Sohn des bekannten Farbbandfabrikanten John Underwood, verkauft. Veranlassung zu dessen Interesse an der Schreibmaschinenfabrikation war folgender Zwischenfall: Underwood sen. sandte seinen Sohn zur Remington Gesellschaft, um dort den benötigten Farbbandauftrag hereinzuholen. Man sagte ihm dort: „Wir machen jetzt unsere Farbänder selbst,“ worauf er prompt erwiderte: „Dann machen wir unsere Schreibmaschinen auch selbst.“ Er ahnte damals wohl kaum, daß er mit dem raschen, einer momentanen Wut entsprungenen Entschluß – Remington war der größte Abnehmer von Farbändern – den Grundstein zu einem sagenhaften Reichtum legte. Underwood nahm Verhandlungen mit Franz X. Wagner auf, der gerade einen potenten Geldgeber für seine Schreibmaschinenproduktion suchte. Man wurde handelseinig und 1896 wurde die erste „Underwood“ auf den Markt gebracht. Sie war so gut konstruiert, dass sie in der Grundkonzeption unverändert über Jahrzehnte gebaut wurde. Das sogenannte „Wagner-Getriebe“ diente vielen amerikanischen und deutschen Schreibmaschinenherstellern als Vorbild. Für die Verwertung der Patente mußten hohe Lizenzgebühren an „Underwood“ gezahlt werden... Hier kann noch angemerkt werden, daß der Erfolg der „Underwood“ die Ursache für die spätere Pleite der einst erfolgreichen Firma „Remington“ war. Franz Xaver Wagner starb 1907 im Alter von 69 Jahren in New York.“



Auf der Rückseite unserer „Underwood“-Schreibmaschine sind alle Patente dieser Firma bis zur Produktion dieser Maschine, im Jahre 1912, genannt. Genau 100 Jahre danach, im Oktober 2013, haben wir diese Maschine von dem Lerchenberger Wolfgang B. erhalten.

Blenden wir noch einmal zurück:

1865 war der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten beendet und die Gewehrfabrik „Remington“ musste ihre Produktion umstellen. Man konzentrierte sich auf Nähmaschinen und landwirtschaftliche Geräte. Ferner suchte man Kontakt zu einigen, auf dem Gebiete der Schreibmaschinenkonstruktion bereits erfahrenen Personen und zusammen mit



Remingtons eigenem Nähmaschinenkonstrukteur fertigte man 1874 die erste serienmäßig hergestellte Schreibmaschine in den Vereinigten Staaten. Sie erschien unter den Namen von 2 an der Konstruktion beteiligten Personen, dem Namen „Sholes-Glidden“. Von ihr wurden nur 25 Geräte hergestellt. Diese Maschinen standen auf einem Nähmaschinentisch<sup>1</sup> und hatten ein Pedal, mit dem der Wagenrücklauf betätigt wurde. Die Hände sollten das Tastenfeld nicht verlassen müssen. Das Tastenfeld war alphabetisch angeordnet und die Maschine schrieb nur mit Großbuchstaben. Sie

kostete 250 \$. Nach dem Tode von Konstrukteur „Glidden“, im Jahre 1877, wurde die Maschine in „**Remington**“ umbenannt.

Bereits 1879 bei Modell II wurde das Tastenfeld verändert und die Buchstaben nach ihrer Häufigkeit im Gebrauch angeordnet. Der große Nachteil der „Remington“ war, dass sie „Unteraufschlag“ hatte und deshalb verdeckt schrieb, also nicht gleich sichtbar. Wenn man das Geschriebene lesen wollte, musste man erst den Wagen hochklappen. Dieser Nachteil wurde erst durch die Wagner'sche Erfindung behoben. 1908 erschien bei Remington das Modell 10, erstmals mit sofort sichtbarer Schrift durch „Vorderaufschlag“. Auch hier dürfte für die Verwertung des Patents eine hohe Lizenzgebühr an Underwood bezahlt worden sein.



Während des ersten Weltkrieges wurde bei Remington mit der Entwicklung einer Kleinschreibmaschine begonnen.

<sup>1</sup> Die Grafik ist entnommen aus: Leonhard Dingwerth, Historische Schreibmaschinen- Sammlerträume- Geschichte, Technik und Faszination, Regenstauf: Battenberg 2008

Zu **Remington-Schreibmaschinen** kann man in Wikipedia lesen:

*Die Entwicklung der Remington-Schreibmaschine führte eine neue Industrie ein. Da die Schreibmaschinen eine höhere Schreibgeschwindigkeit als von Hand gestatteten, kam es zu großen Effizienzsteigerungen in der Büroarbeit. Dabei sind nicht nur wirtschaftliche Aspekte zu betrachten, sondern auch soziale und gesellschaftliche Umwälzungen, die durch die Einführung der Schreibmaschine vorangetrieben wurden.*

*Dieser Prozess lässt sich anhand von Statistiken der Stenographen und Maschinenschreiber in den Vereinigten Staaten nachweisen: Während es 1870 noch einen Frauenanteil von 4,5 Prozent gab, stieg dieser 1880 bereits auf 40 Prozent; nach der sich an die industrielle Fertigung der Schreibmaschine in den Fabriken des Waffenfabrikanten Remington Arms (Modell Remington II ab 1881) anschließenden großflächigen Durchsetzung stieg dieser Anteil 1910 auf über 80 Prozent und lag schließlich 1930 bei 95,6 Prozent.*

### **Das Design muss stimmen!**

Wenn die Zielgruppe für die Schreibmaschinenhersteller ganz überwiegend die Damenwelt war, ist leicht nachzuempfinden, dass die Hersteller für das optische Äußere der Schreibmaschinen immer größere Sorgfalt aufwandten. Hier ein solches Exemplar, die „**Adler Contessa de luxe**“, Geschenk des Lerchenbergers Wolfgang B.:



Ein weiteres Exemplar von Wolfgang B ist die „**Olivetti Valentine**“, produziert 1969.

Aus einer Veröffentlichung der ARTE-Reihe „**Design 2002 (5/9) - Die „Valentine“ Schreibmaschine** - Neunteilige Dokumentationsreihe“ zitieren wir:

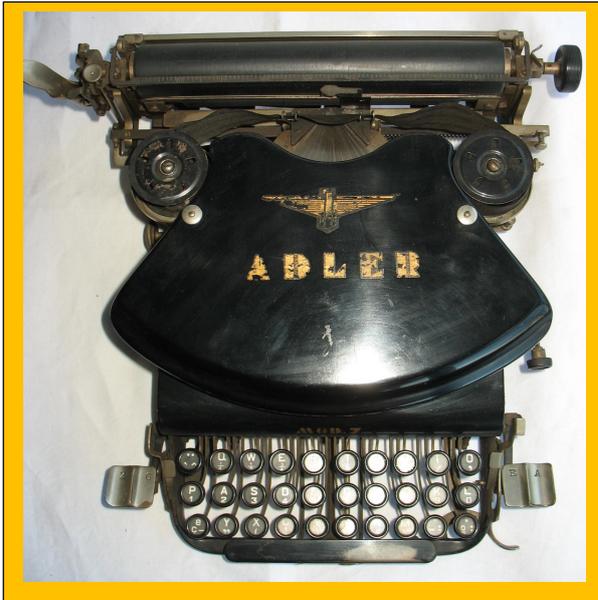
*„Die Sendereihe stellt die Verbindung zwischen Design und der Zeit seiner Entstehung her. ARTE zeigt typische Industrieprodukte, die die Geschichte des letzten Jahrhunderts als bedeutende ästhetische und technologische Neuerungen mitgeprägt haben.*

*Ettore Sottsass, einer der weltweit führenden und einflussreichsten Industrie-Designer der 60er sowie 70er Jahre war in den 80er Jahren auch Designer für Möbel und Haushaltsartikel u.a. für die Firma Alessi.*

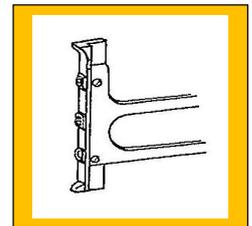
*Ab 1958 war er als verantwortlicher „consultant designer“ für die Gestaltung der Olivetti-Büromaschinen zuständig. Im Jahr 1969 entwarf er die knallrote Schreibmaschine „Valentine“....In einer Ausstellung im Pariser Centre Pompidou waren von April bis Juni dieses Jahres nicht nur die „Valentine“ .zu sehen.“...*



*Wikipedia : „Olivetti ist ein italienisches Unternehmen mit Sitz in Ivrea... Es wurde 1908 von Camillo Olivetti gegründet....Olivetti fusionierte 2003 mit Telecom Italia“.*



Besondere Bedeutung in der Schreibmaschinengeschichte erhielt das seit 1901 gebaute **Adler Modell 7**, wegen seiner ungewöhnlichen Stabilität – das sogar während des 2. Weltkriegs im deutschen Heer verwendet wurde. Es war die erste deutsche, sofort voll sichtbar schreibende Maschine und trat ihren Siegeslauf durch ganz Europa an. Sie wies nur drei Typenreihen auf und die Typenträger mit den bis acht zu schreibenden Zeichen am Ende waren Stoßstangen, die beim Schreiben auf einer gehärteten Platte gegen die Walze gestoßen werden.



Unsere Maschinenschreiblehrerin Irmgard Schluttenhofer schrieb in ihren Ausbildungsunterlagen weiter:

*Heinrich Kleyer gründete 1880 in Frankfurt (Main) eine „Maschinen- und Velocipedhandlung“, 1895 wurde der Betrieb in „Adler-Fahrradwerke, vorm. Heinrich Kleyer“ umbenannt. 1896 unterzeichnete der amerikanische Konstrukteur Kidder einen Vertrag, nach dem die Adlerwerke die Herstellung der kanadischen Empire übernahmen. 1897 errichtete Kleyer ein Konstruktionsbüro, um die Fertigung einer deutschen Schreibmaschine vorzubereiten. Das erste Modell erschien 1898 als „Deutsche Empire“, nach einer kanadischen Schreibmaschine. Das Modell wurde verbessert und 1899 als „Adler-Empire“ gebaut.*

Als letztes Vorkriegsmodell wurde 1938 die „**Adler-Favorit**“ mit Typenstangen produziert. (nächste Seite)  
Die Typenstangen-Schreibmaschinen haben eine hohe Durchschlagskraft, sie schreiben sehr zeilengenau, ihr Mechanismus zeichnet sich durch Robustheit und Zuverlässigkeit aus. Typenstangen-Schreibmaschinen waren auch die ersten völlig sichtbar schreibenden Maschinen ohne gemeinsamen Typenträger. Weil jedoch nur eine geringe Anzahl Typenstangen fächerförmig zur zentralen Aufschlagstelle angeordnet werden kann, ist doppelte oder mehrfache Umschaltung erforderlich; deshalb ist die Schreibgeschwindigkeit geringer als bei Schwinghebel-Schreibmaschinen.



die Typenstangen von oben gesehen



Diese Maschine haben wir erst vor kurzem von einer betagten Dame aus Simmern – über eine ehemalige Lerchenberger Lehrerin – erhalten, die sie von einer Freundin ihrer Mutter erbt.

Im Maschinenkoffer-Deckel ist neben einer Skizze mit dem Hinweis auf die beiden „beweglichen Farbband-Umschalter“ **folgender Vermerk:**

Unter keinen Umständen die Typenstangen ölen.  
– Bleibt eine Type vorn am Kopf hängen, nur mit dem Finger zurück ziehen.  
– Nicht den Tastknopf in die Höhe ziehen“.

Eine uns 2016 von Frau A. R. leihweise überlassene Maschine:

### Diese „KLEIN-ADLER 2

Die „Klein-Adler“ ist eine verkleinerte Ausführung der Adler 7 und wurde 1912 auf den Markt gebracht. Als eine der ersten Kleinschreibmaschinen wurde sie ein großer Verkaufserfolg. Entsprechend häufig ist dieses Modell heute noch vorhanden.

Aus: L. Dingwerth „Historische Schreibmaschinen - Sammlerträume S. 96.



Es ist sicher kein Zufall, dass mehrere Schreibmaschinen mit weiblichen Vornamen getauft wurden. Hier haben wir eine „**Gabriele**“ aus dem Hause der Firma „Triumph“. Die „Erika“ und die „Valentine“ hatten wir schon. Da gibt es noch die Carina, die Linea, die Mercedes, die Monica sowie die Steigerung mit Contessa und Princess; dazu aber später.

Hier die schicke Reiseschreibmaschine „**Triumph Gabriele 35**“, Geschenk des Lerchenbergers Wolfgang B:



Wikipedia zu Triumph – Adler Werke:

*Der Konzern wurde 1896 von Siegfried Bettmann als Deutsche Triumph Fahrradwerke AG in Nürnberg als Tochterunternehmen der Triumph Cycle Company, Coventry gegründet. Bis zum Jahre 1909 produzierte die Deutsche Triumph Fahrradwerke Aktiengesellschaft ausschließlich Fahrräder, kurzzeitig auch Motorräder. Im selben Jahr stieg Triumph über den Kauf einer Konkursmasse in das Schreibmaschinengeschäft ein. 1911 folgte die Umbenennung in Triumph Werke Nürnberg AG und zwei Jahre später die Abspaltung vom englischen Mutterkonzern. Bis in die 1950er Jahre stellte Triumph hauptsächlich Schreibmaschinen, Fahrräder, Motorräder und sogar Automobile, zwischenzeitlich auch Schub- und Handkarren, her. Im Jahr 1957 kaufte Max Grundig das Aktienkapital der Triumph-Werke sowie eine Beteiligung an den Adlerwerken. 1958 schloss Grundig beide Firmen sowie den Diktiergeräte-Bereich (Grundig-Stenorette) seiner Grundig-Tonbandgerätekwerke zur Firma Triumph-Adler-Büromaschinen-Vertriebs-GmbH zusammen und produzierte/vertrieb fortan nur noch Büromaschinen.*

## GUNDKA, Modell 5

Ein etwas außergewöhnlicheres Exemplar von Schreibmaschine – mit Vorderaufschlag durch ein Typenrad als Zeichenträger - aus dem Bestand von Wolfgang B.:



Diese, unsere Zeigerschreibmaschine mit Typenrad „GUNDKA“, wurde in mehreren Modellen ab 1924 verkauft. 1927 bereits wurde die Produktion aufgegeben. Produziert wurde sie in einer vorherigen Spielwarenfabrik, die 1924 immerhin 500 Mitarbeiter beschäftigte.

Der Name Gundka setzt sich zusammen aus den Namen der beiden Firmeninhaber Greppert und Kelch: **G und K = GundKa**.

Auf dem Typenrad sind die Zeichen in drei Reihen übereinander angebracht. Am Zeichenfeld wird das gewünschte Zeichen eingestellt. Geschrieben wird mit einer Schreibtaste, zwei Umschalttasten und einer Leertaste.

Der „KLEINE AUSSTELLUNG „HISTORISCHE BÜROTECHNIK“ von Steuerberater, Rechtsbeistand Arnold Betzwieser entnehmen wir:

*Die "Gundka" wurde als "Schreibmaschine für Jedermann" für 48 Reichsmark angeboten. Insgesamt wurden mehr als 80.000 Maschinen gebaut. Ernst Martin meinte in seinem Standardwerk im Jahr 1934: "Viele Leute kauften sie, um später zu merken, daß man mit einer derartigen Maschine wohl schreiben kann, jedoch nicht schneller als mit der Hand, und daß sie infolgedessen für geschäftliche Zwecke wohl kaum in Frage kommen kann".*

Zurück zur **MERCEDES** - sie kam im Herbst 1903 in den Handel



Aus L. Dingwerths Sachbuch zitieren wir:

*Technik: Leicht zerlegbare große Standardschreibmaschine, Universaltastatur, 45 Tasten in 4 Reihen einfache Umschaltung, Vorderaufschlag, Farbband. Beschreibung: Die „Mercedes“ ist nach dem Vorbild der „Underwood“ konstruiert. Der Typenhebelsatz ist durch einen Handgriff auswechselbar. Die Folge Modelle können durch einfache Handgriffe von jedem Laien in die drei Hauptbestandteile Gestell, Wagen und Typenkorb zerlegt werden*

Der Name „Mercédès“ wurde um die Jahrhundertwende von Emil Jellinek geprägt. Er verwendete dabei den Kosenamen seiner Tochter, Adrienne Manuela Ramona Jellinek, genannt „Mercédès“. Jellinek war autobeehender Partner und Ideengeber von „Daimler-Motoren-Gesellschaft (DMG)“, zeitweise auch dort im Aufsichtsrat und verwendete den ihm gefallenden Namen Mercédès auch für sein Fahrzeug von DMG und für seine Immobilien in Baden bei Wien und in Nizza. Ab 1902 hatte DMG den Namen Mercedes als Marke für DMG geschützt. Allmählich nahm Jellineks Interesse an Autos ab und er widmete sich konsularischen Aufgaben. Nach langen Verhandlungen mit den Rechteinhabern, der DMG, musste/konnte die damalige Büromaschinen & Waffen Werke A.G. das Lizenzrecht am Namen Mercedes 1913 erwerben. So ist denn indirekt Mercédès Jellinek auch Namenspatin der Schreibmaschinenmarke.

Konstrukteur der „Mercedes 3“ war Carl Schlüns, geb. am 12.05.1870 in Hagenow in Mecklenburg. Diese Maschine wurde ab 1911 gebaut. Sie hat eine vierreihige Universaltastatur mit 45 Schreib Tasten mit einfacher Umschaltung. Insgesamt konnten somit im Vorderaufschlag 90 verschiedene Zeichen zu Papier gebracht werden. Diese Typenhebelmaschine besaß Wagenumschaltung, dreifache Zeilenabstandsschaltung, eine doppelte Randeinstellungsskala, dreifache Farbbandeinstellung (schwarz/ohne/rot) und eine selbsttätige Farbbandumstellung.

Fundstelle: [https://sommeregger.name/typewriters/collection/mercedes\\_5.html](https://sommeregger.name/typewriters/collection/mercedes_5.html)